

Leseprobe aus:

**Johannes Thiele**

# **Luise von Preußen**



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf [rowohlt.de](http://rowohlt.de).

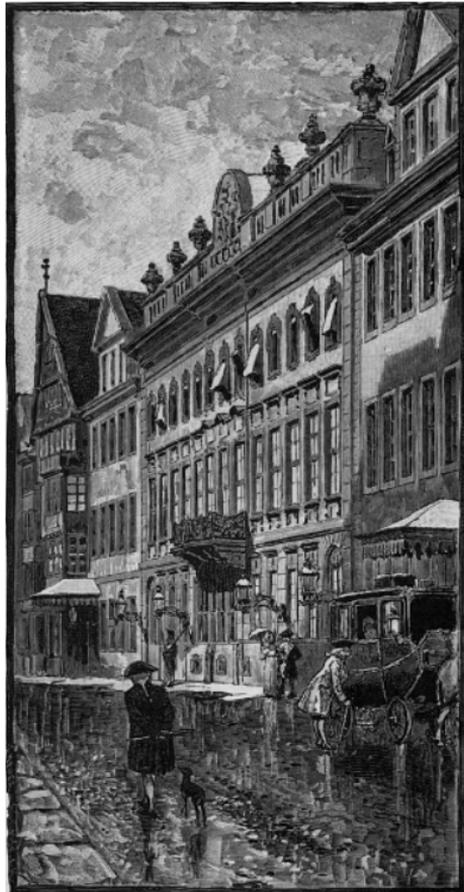
## INHALT

<b>Mädchenjahre einer Prinzessin</b>	<b>7</b>
Paradies mit Schattenseiten	10
Jungfer Husch und ihre Geschwister	12
Zwei Herzen und eine Krone	17
<b>Zärtlichkeit und Übermut</b>	<b>20</b>
Die Kriegsbraut	23
Gespannte Erwartung	24
<b>Auftakt in Berlin</b>	<b>26</b>
Die Hochzeit	26
Küsse und Krisen	29
Manöver in Potsdam	31
Luise voller Sehnsucht	34
<b>Die stillen Jahre</b>	<b>36</b>
Schadow und seine Prinzessinnengruppe	40
Paretz, das Landidyll	40
<b>Auf dem preußischen Thron</b>	<b>42</b>
König Friedrich Wilhelm III.	43
Die Anfänge der Königin	47
Objekt der Begierde	48
Die Kinder der Königin	50
<b>Das Talent zur Freundschaft</b>	<b>53</b>
Freundinnen	54
Begegnung mit Zar Alexander	56
Preußen in den Wirren der Zeit	58
Die schöne Helena	60
Die leidenschaftliche Brieffschreiberin	62
Das Privatleben der Königin	66
<b>Bündnisse</b>	<b>72</b>
Koalition gegen Frankreich	72
Alexander in Berlin	77
<b>Das Kriegsjahr 1806</b>	<b>80</b>
Luise in Pymont	81
Kanonen Donner	82

Die Schlacht von Jena und Auerstedt	85
Flucht nach der Niederlage	87
Napoleons Triumph	87
Durch Schnee und Eis	92
<b>Das Ende aller Illusionen</b>	<b>94</b>
Nicht Schande, sondern Ehre	94
Der Affront von Tilsit	96
Begegnung mit Napoleon	98
Die Friedensproklamation	103
<b>Schwierige Zeiten</b>	<b>105</b>
Reise nach Petersburg	106
Rückkehr nach Berlin	107
<b>Das letzte Jahr</b>	<b>109</b>
Stein und Hardenberg	109
Das junge Herz	111
Die letzte Reise	115
Todestag	116
Trauer und Schmerz	118
<b>Mausoleum – Mythos – Kult</b>	<b>121</b>
Die Ruhende im Mausoleum	121
Ein preußischer Mythos	123
Der Luisenkult	126
Jenseits der Legende	129
<b>Anmerkungen</b>	<b>132</b>
<b>Zeittafel</b>	<b>135</b>
<b>Stammtafel</b>	<b>138</b>
<b>Zeugnisse</b>	<b>140</b>
<b>Bibliographie</b>	<b>143</b>
<b>Namenregister</b>	<b>152</b>
<b>Über den Autor</b>	<b>155</b>
<b>Quellennachweis der Abbildungen</b>	<b>155</b>

## Mädchenjahre einer Prinzessin

Sie war schön, sie war anmutig, und sie hatte Charme – aber diese Eigenschaften waren im fröhlich-sittenlosen Rokoko, in das Luise, Prinzessin von Mecklenburg, hineingeboren wurde, nichts Besonderes. Am 10. März 1776 erblickte sie in Hannover im Palais an der Leinestraße als sechstes Kind von



Das Palais in der  
Leinestraße in Han-  
nover: das Geburts-  
haus der Königin Luise.  
Holzstich, um 1883

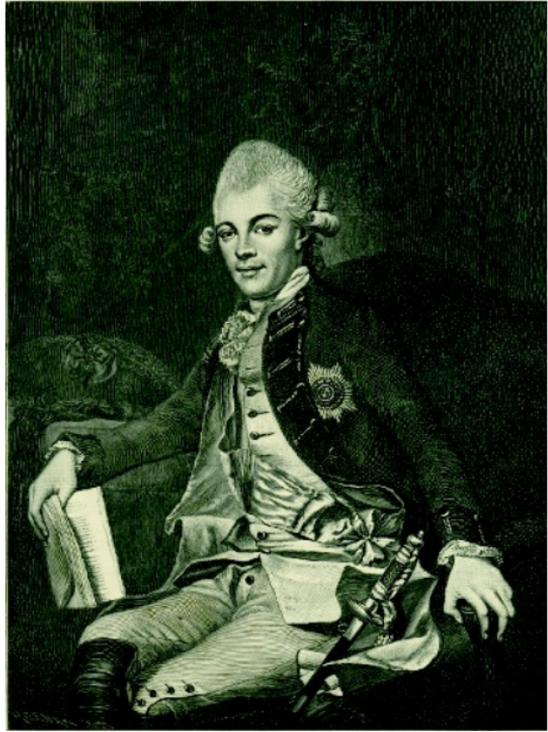


Die Mutter:  
Friederike, Herzogin  
von Mecklenburg-Strelitz,  
geb. Prinzessin von  
Hessen-Darmstadt,  
mit einem Porträt der  
kleinen Tochter Luise.  
Holzstich nach einem  
zeitgenössischen  
Gemälde, um 1883

Prinz Karl von Mecklenburg-Strelitz und Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt das Licht der Welt.

Ihr Vater war der zweite Sohn des regierenden Hauses von Mecklenburg-Strelitz. Da sein Bruder, Herzog Adolf Friedrich IV., unverheiratet und kinderlos blieb, kam Karl als Herzog im Jahr 1794 an die Regierung. Zur Zeit der Geburt seiner kleinen Tochter Luise hatte er den Oberbefehl über die hannoverschen Truppen und war Generalgouverneur von Hannover. Schon als Kind war Karl vom englischen König, der auch Kurfürst von Hannover war, zum Hauptmann eines Regiments ernannt worden – aus politischem Kalkül, denn Mecklenburg sollte enger an England gebunden werden. Auch die Heirat seiner Schwester Charlotte mit König Georg III. von England ist für Prinz Karl entscheidend

Der Vater:  
Karl, Herzog von  
Mecklenburg-Strelitz.  
Holzstich nach einem  
zeitgenössischen  
Gemälde, um 1883



gewesen, denn sie verfolgte das Ziel, die traditionell engen Beziehungen noch zu festigen.

Im Jahr 1768 hatte sich Prinz Karl mit Prinzessin Friederike von Hessen-Darmstadt vermählt – es war eine Liebesheirat. Sie führten eine überaus glückliche Ehe, und Friederike schenkte zehn Kindern das Licht der Welt, von denen jedoch nur die vier Schwestern Charlotte, Therese, Luise und Friederike sowie der jüngste Sohn Georg am Leben blieben.

Über die frühe Kindheit der Prinzessin Luise sind nur wenige Details bekannt. Der wichtigste Einschnitt in ihrem jungen Leben ist die Tragödie des frühen Todes ihrer Mutter, die 1782, im Alter von nicht einmal dreißig Jahren, im Wochenbett starb.

## PARADIES MIT SCHATTENSEITEN

Nach dem Tod seiner Frau heiratete Prinz Karl 1784 die Schwester der Verstorbenen, Prinzessin Charlotte. Aber auch die zweite Gemahlin starb früh, nur ein Jahr später, nach der Geburt ihres Sohnes Karl. Der Vater nahm daraufhin seinen Abschied von Hannover und suchte Trost und Vergessen auf diversen Reisen.

Seine älteste Tochter Charlotte war schon ein Jahr zuvor mit dem Herzog Friedrich von Sachsen-Hildburghausen vermählt worden und hatte das Elternhaus verlassen. Die beiden Söhne Georg und Karl ließ der Prinz zunächst in Hannover; Luise und ihre beiden Schwestern Therese und Friederike vertraute er für die nächsten acht Jahre seiner Schwiegermutter, der damals fast sechzigjährigen verwit-



Luise als  
Mädchen

Die beliebte  
«Prinzessin  
George»,  
Großmutter  
der Königin  
Luise: Marie  
Luise Albertine,  
Gattin von  
Georg Wilhelm  
von Hessen-  
Darmstadt.  
Holzstich nach  
einem zeit-  
genössischen  
Pastell, um 1883



weten Prinzessin «George» (wie sie nach dem Tod ihres Gemahls genannt wurde), an. Die rüstige und unkomplizierte Großmutter Marie sorgte in dem am Markt in Darmstadt gelegenen Alten Palais voller Liebe und Aufmerksamkeit für ihre Enkelinnen, sodass Luise in einer heiteren und glücklichen Kindheit aufwachsen konnte.

Das Leben mit der Großmutter war von bürgerlicher Schlichtheit, ohne jegliches höfisches Zeremoniell. In diesem kleinen, sorglosen Familienkreis verlebte Luise ungezwungen und fröhlich ihre Mädchenjahre. Die in Darmstadt außerordentlich populäre und für ihren originellen Humor bekannte Großmutter erzog die Mädchen mit lebhaftem

Temperament und nachsichtiger Strenge. Später erschienen Luise die sorglosen Jahre in Darmstadt oft wie das verlorene Paradies. Bei jedem Wiedersehen mit ihren Geschwistern schwelgte sie mit ihnen in glücklichen Erinnerungen.

### **JUNGFER HUSCH UND IHRE GESCHWISTER**

Für die Erziehung von Luise und ihrer Schwester Friederike hatte die Großmutter Suzanne de Gélieu (auch «Salomé» genannt), die Tochter eines Predigers aus dem damals noch preußischen Neuchâtel, gewonnen. Die französische Sprache stand zu dieser Zeit im Mittelpunkt des Unterrichts und überhaupt der höfischen Erziehung, die sich ganz auf die charakterliche und religiöse Ausbildung konzentrierte und den übrigen Lehrinhalten nur geringe Bedeutung beimaß. Ein paar Grundkenntnisse in den klassischen Fächern mussten genügen. Als Kind nahm Luise den Unterricht kaum ernst; sie war stets zu lustigen Streichen aufgelegt und für Ablenkungen aller Art zu gewinnen. Doch als Erwachsene beklagte sie sich später oft über ihre Bildungslücken, die sie durch eifrige Lektüre und das Studium von Vorlesungsschriften aufzufüllen suchte.

Zwar streifte Luise mit der Zeit ihre kindlichen Unarten ab, doch war und blieb sie ein wildes Mädchen voller Übermut und Ausgelassenheit. Für Spiel und Tanz ließ sie jede ernsthafte Beschäftigung stehen und liegen. Die Prinzessin war so unbändig und quirlig, dass sie von ihren Geschwistern und von der Großmutter «Jungfer Husch» genannt wurde.

Wie sorglos und unbekümmert sie war, zeigen auch ihre Schulhefte. Luise ließ auch hier die Zügel schleifen: *Inhalt geschmiert, den 22. April, 13 Jahre alt; Schand über alle Schande. 1789.* In solchen Heften für die Aufsätze, die mehr als zwölf Fehler haben,<sup>1</sup> lockerte sie die vollgeschriebenen Seiten

bisweilen mit Modekarikaturen und frechen Zeichnungen von Damen mit hohen Frisuren und Stöckelschuhen auf.

Es gelang Luise nie, ihre Schwierigkeiten mit der Orthographie zu überwinden und völlig fehlerfrei zu schreiben, weder im Deutschen noch im Französischen. Doch sie konnte gut zeichnen und schön malen und war – wie auch ihre Schwestern – musikalisch begabt. Das Klavierspiel ging ihr leicht von der Hand, ja, sie vermochte ihre kleinen, selbstkomponierten Lieder sogar auf der Harfe zu begleiten.

Im Darmstädter Alten Palais war der «gute Onkel Georg», ein Bruder der Mutter, für Unterhaltung, Zerstreuung und Amüsement zuständig. Er organisierte für seine Mutter und ihren kleinen Anhang Ausflüge und Feste; so brach der um die Großmutter vereinte Familienkreis 1791 zu einer Reise nach Holland auf. Schon 1787 hatte sich auch der Vater, Prinz Karl, mit seinen beiden Söhnen Georg und Karl in Darmstadt eingefunden, sodass nun alle jüngeren Geschwister glücklich vereint waren. Der Vater allerdings unternahm oft Fahrten zu seiner Tochter Charlotte nach Hildburghausen, an deren kleinen Hof er sich am liebsten aufhielt.

Im Winter vergnügte Luise sich bei ausgelassenen Schlittenpartien, turbulenten Maskenfesten und abwechslungsreichen Theateraufführungen, im Sommer standen Ausflüge und Reisen in die Umgebung Darmstadts, nach Schloss Broich, nach Mannheim, nach Baden und ins Elsass auf dem Programm. Als die Familie 1790 zur Kaiserkrönung nach Frankfurt fuhr, fanden Luise und Friederike bei Katharina Goethe, der Mutter des Dichters, Quartier. «Frau Rath» bewirtete sie mit Specksalat und Eierkuchen und erlaubte ihnen – zum ausgelassenen Vergnügen der Schwestern, jedoch zum Entsetzen der Erzieherin –, am alten Ziehbrunnen im Hof Wasser zu pumpen: eine Szene, die zu den be-



Die Prinzessinnen Luise und Friederike im Hof des Goethehauses zu Frankfurt am Main. Rechts «Frau Rath», Goethes Mutter. Gemälde von Wilhelm Amberg (1822 – 99) im biedermeierlichen Stil

liebtesten Episoden der Luisen-Legende gehört. Das grandiose Schauspiel einer mit mittelalterlichem Prunk gefeierten Kaiserkrönung machte auf Luise einen großen Eindruck.

## ZWEI HERZEN UND EINE KRONE

Luise war von zarter Konstitution und des Öfteren krank – im Januar 1792 hatte sie zum ersten Mal eine ernsthafte Krankheit zu überstehen. In das Frühjahr dieses Jahres fielen auch die Vorbereitungen zu ihrer Konfirmation. Stadtpfarrer Johann Wilhelm Lichthammer, der für ihre religiöse Unterweisung verantwortlich war, schloss Luises Herz für das religiöse Gefühl auf, und so erlebte sie den Tag ihrer Einsegnung am 15. Juni 1792 mit großer innerer Anteilnahme. *Heute ist der wichtigste Tag meines Lebens, der Tag meiner Konfirmation*, schrieb sie in das kleine Erbauungsbuch, das ihr die Großmutter geschenkt hatte. *Gott gebe mir die Stärke, alle die Versprechungen zu erfüllen, die ich ihm gemacht habe, ihm, dem Zeugen meiner Schwüre.*<sup>2</sup>

Noch im selben Jahr war Luise wiederum Zeugin eines Ereignisses von großer politischer Bedeutung: der am 14. Juli in Frankfurt stattfindenden Krönung Franz' II. zum deutschen Kaiser. Wie schon zwei Jahre zuvor bei der Krönung seines Vaters Leopold II. durften Luise und Friederike die prunkvollen und imposanten Zeremonien miterleben – obwohl sich der Vater anfangs etwas gegen die Reise gesträubt hatte, wegen des Aufwands, der seine bescheidenen Einkünfte eigentlich überstieg. Die beiden Schwestern – nun im gesellschaftsfähigen Alter – wurden in Frankfurt in die große Welt eingeführt: Ihr Charme und ihre Schönheit erregten nicht geringe Aufmerksamkeit, als sie mit strahlendem Lächeln ihre ersten Erfolge feierten.

«Im Hinblick auf die Umstände waren die Feste und Feierlichkeiten der Krönung vielleicht noch imposanter als die vorhergehenden Krönungen.

Fürst Anton Esterházy, der als erster Gesandter des Kaisers fungierte, beauftragte mich freundlichst mit der Leitung des Festes, das er nach der Krönung gab. Ich eröffnete den Ball mit der jungen Prinzessin Luise von Mecklenburg [...].»

Fürst Clemens Metternich

Die Ideen der Französischen Revolution von 1789 hatten das feudale Europa zwar beunruhigt, doch erst als die Armeen der jungen Republik die Grenzen Frankreichs überschritten, fanden sich die deutschen Fürsten zur Gegenwehr zusammen. Die Gefahr rückte rasch näher – bald schon waren die Städte Worms, Speyer, Mainz und Frankfurt erobert, ohne dem Ansturm nennenswerten Widerstand entgegengesetzt zu haben.

Auch im nicht weit entfernten Darmstadt führte der rasche Siegeszug der Franzosen zu panikartigen Reaktionen: Der kleine Hof befürchtete, dass die Truppen auch hier einrücken und die Stadt besetzen würden. Gerüchte schwirrten durch die Gassen, und von ihrem Fenster aus sah Luise Scharen von Flüchtlingen und adligen Emigranten am Marktplatz vorbeiziehen. Schleunigst ließ Prinzessin George die Koffer packen und machte sich mit ihren Enkelinnen und deren Erzieherin, Mademoiselle de Gélieu, sowie den beiden Brüdern Georg und Karl auf den Weg nach Hildburghausen, wo der Hof Charlottes, ihrer ältesten Enkelin, ihnen Schutz und Zuflucht bot.

Der Herbst in Hildburghausen verlief friedlich und unbeschwert, zumal Nachrichten von der erfolgreichen Rückeroberung Frankfurts durch preußische und hessische Truppen die Gemüter rasch wieder aufhellten. Im Frühjahr 1793 trat die kleine Hofgesellschaft die Rückreise nach Darmstadt an. Als sie Mitte März im Frankfurter «Weißen Schwan» Station machte, ahnte noch niemand, dass hier für Luise und Friederike die Entscheidung über ihre Zukunft fallen sollte.

Der preußische König Friedrich Wilhelm II. hatte in der Mainstadt sein Hauptquartier aufgeschlagen, begleitet von seinen beiden Söhnen, Kronprinz Friedrich Wilhelm und Prinz Ludwig. Es war vor dem Eingang zum Theater, als der



Die älteste  
Schwester der  
Königin Luise:  
Herzogin Charlotte  
von Mecklenburg-  
Strelitz (1769 – 1818).  
Seit 1785 vermählt  
mit Herzog Friedrich  
von Sachsen-  
Hildburghausen

König Luise und ihre Schwester zum ersten Mal sah, gleich so entzückt von ihrem Charme, dass er der Großmutter am Tag darauf seine Aufwartung machte und sie bat, die beiden jungen Prinzessinnen seinen Söhnen vorzustellen. Der vom offensichtlichen Liebreiz der mecklenburgischen Prinzessinnen entzückte königliche Schürzenjäger wünschte nichts Eiligeres, als dass sich seine Söhne in die beiden verliebten.

Vielleicht hatte er die Verlobung des Kronprinzen und seines Bruders bereits fest im Visier: «Wie ich die beiden Engel [Luise und Friederike] zum erstenmal sah, es war am Eingang der Komödie, war ich so frappiert von ihrer Schönheit, daß ich ganz außer mir war, als die Großmutter sie mir präsentierte. Ich wünschte sehr, daß meine Söhne sie sehen möchten und sich in sie verlieben. Den andern Tag sahen